

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

38 (17.2.1903) 2. Blatt

ingen und Sörrad) hat das Zentrum bei der einen oder andern Wahl seinen eigenen Kandidaten aufgestellt, sondern gleich für den einen oder anderen Partei gestimmt, weil auf diese Weise sicherer wenigstens das erreicht werden konnte und in einer Reihe von Fällen erreicht worden ist, daß der Hauptgegner eine Niederlage erlitt. Man hat sich aber nie verhehrt, daß ein solches Verfahren auch schwere Schattenseiten hat und namentlich nicht dazu ansetzt, die Parteizugehörigen zusammen zu scharen und beisammen zu behalten. Ueber diese Schattenseiten war man sich von vornherein klar; man hat sie nicht erst durch Erfahrungen kennen lernen müssen. Man hat sich aber, von den Verhältnissen gedrängt, über die bedenkliche Seite eines solchen Verfahrens hinweggesetzt und hat es nicht zu bereuen gehabt.

Inzwischen haben die Umstände und Verhältnisse sich geändert, die ein solches Verfahren früher als sach- und zurechnend erschienen ließen. Und damit ist der bestimmende Grund weggefallen, auch fernherhin da oder dort darauf zu verzichten, eigene Zentrums-Kandidaten aufzustellen.

Ueber ein zweites war man sich ebenso klar und hat nie ein Döhl daraus gemacht. Mit der Unterstützung der Kandidaturen anderer Parteien hat das Zentrum niemals die Sache der betreffenden anderen Partei untergraben und fördern wollen. Es hat auch nicht ein besonderes Vertrauen zu ihnen und ihren Kandidaten damit an den Tag legen wollen. Endlich hat es sie auch nicht zu irgend etwas, wie zu einem Gegenstande verpflichtet wollen. Eben deswegen stand es selbst wie ein Konfessionar, so auch den linksliberalen gerade so frei gegenüber, wie wenn es sie nicht unterstützt hätte. Und es konnte kein Anrecht begehen, zu seiner Beschwerde oder Anklage begründeten Anlaß geben und auch nicht mit sich selbst in Widerspruch kommen, wenn es auf Grund der veränderten Verhältnisse einer bisher unterstützten Partei gegenüber eine eigene Kandidatur aufstellte. Schon bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1898 ist es überall gesehen, den einzigen Bezirk Karlsruhe-Badjuhal ausgenommen. Nimmere wird es auch in diesem Bezirke so gehalten werden.

Davon kann niemand überführt sein, der die Verhältnisse kennt und zu würdigen weiß.

Ein zweites, was ebenso klar und selbstverständlich ist, geht jeden einzelnen Zentrums-Wähler an. So sehr es als jemals notwendig war, muß darauf gesehen werden, daß in allen Bezirken jeder zur Wahl geht, der gehen kann. Darauf allein kann die Hoffnung gebaut werden, daß das Zentrum in Baden nichts von dem verliert, was es bis jetzt befehlen hat, und daß es weitere Fortschritte macht. Wer das nicht beachtet, handelt wie ein halber Feind des Zentrums. Natürlich sind es Feinde oder Gegner des Zentrums, die ihre Stimmen gegen seine Kandidaten abgeben. Die Zentrums-Männer aber, die nicht zur Wahl gehen, obwohl sie könnten, handeln mindestens als halbe Gegner ihrer eigenen Partei. Das muß vor allem in denjenigen Bezirken betont werden, die das Zentrum zu verteidigen hat, ganz besonders im Bezirke Konstanz, im Bezirke Freiburg, wie in den Bezirken Lauch und Offenburg. Es muß nicht weniger betont werden im Bezirke Triberg-Billingen-Donauschingen-Engen-Donndorf, den das Zentrum endlich einmal gewinnen sollte. Es muß nicht weniger betont werden für die Bezirke Lörrach, Karlsruhe, Forstheim, Mannheim, Heidelberg und Sinsheim. Zurzeit besitzt das Zentrum 7 von den 14 badischen Reichstagsmandaten. Die anderen 7 befehlen die Nationalliberalen (3), Sozialdemokraten (3) und der Bund der Landwirte (1). Das Zentrum hat 4 von seinen Mandaten erst in der Stichwahl bekommen oder behalten; die 3 anderen Parteien, welche neben ihm zurzeit Mandate befehlen, haben sie alle erst in der Stichwahl bekommen.

Wie wird es mit denen des Zentrums gehen? Wie mit denen der Sozialdemokratie?

Diese zwei Fragen stehen für alle Parteien im Vordergrund des Interesses. Die Wähler haben die Antwort zu geben, nicht an letzter Stelle diejenigen Wähler, die sich zum Zentrum zählen. Die Antwort geben sie mit dem Stimmzettel, den sie zur Wahlurne tragen. Je weniger es vortont, desto höher oder dort einer sich um den Wahlzettel nicht kümmert und nicht zur Wahl geht, desto günstiger für die Sache des Zentrums wird die Antwort ausfallen.

Das Material für elegante Besuchs Toiletten bildet vorzugsweise Samt oder Tuch, sowie eine Kombination dieser beiden Stoffe. Von diskreter Eleganz war ein Kostüm aus stahlgrauem Atlas. Der Rock besaß ein schmales Tablier, während die glatten, tunisafähnlichen Hinterschürzen in runde, mit schwarzem Samt unterlegte Bänder ausgeschnitten waren, welche auf einem hohen Formvolant ruhten. Die vorn und rückwärts in breite Querschnitte gelegte Taille war mit einem breiten, rundgezogenen und mit schwarzem Samt unterlegten Schaltragen versehen, der ein feig zulaufendes Plastron aus besticktem Tuch umschloß. Derselbe Plastron zeigten die hohen Stulpen der weiten Ärmel.

Eine prächtige Besuchs Toilette war aus schwarzem Samt gefertigt. Das schmale Tablier des Rockes war ebenso wie jedes der drei schmalen Formvolants von weißen Bannestreifen begrenzt, über die im Rücken eine feine schwarze Seidenschnur gelegt war. Die Taille besaß zwei leicht gewellte Pelzenträger, die sich vorn über einem geraden schwarzen Samtplastron öffneten, dessen Fortsetzung das Tablier des Rockes zu sein schien. Die weiten Bagodenärmel legten sich über einen Puff aus weißer Fanne mit enger Manschette. Der hohe, gerade Umlegekragen, die Pelzenträger, die Ärmel, das Plastron und der schmale Gürtel zeigten dieselbe Umrandung mit Bannestreifen wie die Volants des Rockes.

Die Modistin wendet augenblicklich ihre ganze Phantasie der Herstellung eleganter Theaterhüte zu, die in Paris eine außerordentlich wichtige Rolle spielen. Es sind meist jacte Gebilde aus Spitze, Seidenmousselin, Gaze oder Tüll mit Blumen, Federn oder schillernden Cabochons. Ein herrliches Theaterhüte aus rosa Tüll und irischer Spitze war mit einem reizenden, kleinen Fabel garniert, dessen Stöpseln ein wenig über, seidigen Flaum bedeckt war, als ob es den Duft zweier prächtiger Samtrosen einatmete, welche von einem weißen, seidigen Flaum bedeckt waren.

Einige etwas extravagante Modedamen besaßen, orangefarbene Hüte einzuführen. Mit schwarzem Samt, schwarzen Federn und Net garniert, haben diese Hüte wenigstens das Verdienst, originell zu sein, doch dürfen sie wohl nur auf eine sehr beschränkte Aufnahme rechnen und vorzugsweise von müßigen Vertreterinnen der Damenwelt getragen werden, welche jeder Kritik zu trotzen wagen.

Aus dem Mittellande, 14. Februar. Man schreibt uns: „Mit Recht bemerkte sich in Nr. 34 des „Boob.“ ein Korrespondent aus dem Unterland über das harte und in keiner Allgemeinheit ungeredete Urteil des Herrn Pfarrers Albert im Diözesanarchiv über die kirchliche Tätigkeit des Klerus in uneren Zeitschriften und Tagesblättern. Es wird doch Jedermann zugeben, daß auch unser Volk mit der Weisheit seiner Heimat, seiner Kirche und Kirche bekannt gemacht werden soll. Tatsächlich zeigt es das größte Interesse hierfür. Mit dem Volke muß man aber anders sprechen als mit den Gebildeten in den Fachzeitschriften. Wollte man die Aufsätze mit dem Volke gelehrter Zitate ausstaffieren, so würden sie sofort ungeliefert bei Seite gelegt. Es wäre für den Gelehrten viel leichter, in wissenschaftlicher Sprache die Meinungen seiner historischen Studien vorzutragen und ersichtlich die Quellen sprechen zu lassen. So aber muß es das Aussehen, was dem Verständnis oder Interesse des Volkes fern liegt und die Melutate der Wissenschaften popularisieren. Er hat also die doppelte Mühe wie der Historiker, welcher allein der Wissenschaft dient. Zudem leidet der Verfasser solcher Orts- und Kirchengeschichten nicht selten die Absicht, den Van einer Fars- oder Wallfahrtskirche zu fördern und weitere Kreise zur Spendung milder Gaben anzuregen. Diesen Zweck kann er aber nur durch die Sozialpresse erreichen. Wenn der Bau oder die Restauration einer einzigen Kirche dadurch veranlaßt wird, so ist das ein Ereignis, welches die Unzufriedenheit der vornehmen Kritiker tausendfach aufwiegt.“

Wir sind sowohl mit diesem als mit dem Artikel in Nr. 34 des „Boob.“, der in unserer Abwesenheit Aufnahme fand, einverstanden. Nur die Behauptung, daß er populäre Historiker in der Zeitung die doppelte Mühe hat, wie des streng wissenschaftlichen Historikers und die des Volks-Schriftstellers müden wir nicht ohne weiteres unterzeichnen. Theoretisch genommen ist der Satz ganz richtig; tatsächlich aber dürften die Leistungen in den Zeitungen den strengen Anforderungen der Theorie nicht immer entsprechen und das wollte Herr Albert offenbar sagen; bedauerlich ist, daß er dafür eine so scharfe Form wählte und als allgemein geltend hinstellte, was sicher nicht allgemein zutrifft. (D. V.)

Wabel und Bibel. Der Senior der Assyriologen, Professor Dr. Julius Oppert in Paris, hat, von der Wiener Zeit angefordert, seine Ansichten über „Wabel und Bibel“ veröffentlicht. Er geht in seinen Ausführungen teilweise sehr scharf gegen Delitzsch vor. Wir teilen aus seinen längeren Ausführungen einige Stellen mit. Nachdem er die Auswanderung Abraham aus Ur in Chaldäa als historisch festgestellt hat, fährt er fort: „... auf jeden Fall ragt er (Abraham) hervor durch seinen Monotheismus, während die Babylonier stets Polytheisten waren und geliebten sind. Die roheste Naturgötterei und Vielgötterei waren bis auf die römische Zeit hinab die Religion der Assyro-Babylonier. Ganz abgesehen davon, daß es jedem vornehmen, daß Delitzsch aus Hanno-El, das vielleicht gar nicht so gelesen wird, auf Nehoda und dessen babylonischen Ursprung schließen will. Es mag ja einer elastischen Gott Naaba gegeben haben, aber diesen Namen ist wie Bel-El, Wardak-El einer der vielen Namen, die wir in den babylonischen Eigennamen finden, und die „Bel oder Merodach oder Nau ist Gott“ zu überlegen sind. Der schöne Name El-titha, „Gott mit uns“ findet sich vielfach auch in der polytheistischen Zeit; er beweist so wenig für den Monotheismus der Chaldäer, wie die Namen Tishphidides, Timotheus für den Monotheismus der Griechen.“ „Schließlich kommt der ganze Nachweis von dem sogenannten babylonischen Ursprung der jüdischen Kultur auf folgendes hinaus: wir können beweisen, daß die Chaldäer die Nase mitten im Gesicht hatten, die Juden auch; also stammen die Nasen der Juden aus Babylon.“

Ein geschäftliches Handbuch für den Landmann ist schon erschienen. Der Verfasser denselben ist der Abg. Dr. Heim. Wie er selbst in dem Vorwort des Buches sagt, ist dieses Buch hauptsächlich geschrieben für Lagerhausverwalter, Vorstände von Darlehensvereinen, Dönnern von Bauernvereinen, Vorstände von landwirtschaftlichen Vereinen, und alle eine Lücke ausfüllen, die bisher bestand. Es ist allgemein anerkannt, daß der Bauer immer mehr Geschäftsmann und Kaufmann werden soll, während andererseits auf diesem Gebiete sehr wenig Material, in Bücher zusammengestellt, besteht. Das Handbuch ist kein Buch der Theorie, sondern der Erfahrung. Die Kapitel des Buches sind folgende: 1. Die Handelsnormen. 2. Das Notwendige über Bahn- und Postverkehr. 3. Allgemeines aus der Düngelehre und dem Düngerhandel. 4. Düngerorten. 5. Allgemeines über Futtermittel. 6. Die einzelnen Futtermittel. 7. Sämereien. 8. Maschinen. 9. Gemeinnützige wirtschaftliche Einrichtungen des Staates und der Selbsthilfe, nebst Hinweis, wie dieselben zu benutzen sind. Am Schluß sind noch einige Tabellen beigefügt, darunter eine Frachttabelle für die wichtigsten Ausfuhrgegenstände, u. a. m. Alle, die mit der Landwirtschaft zu tun haben, werden dieses Buch nicht umsonst in die Hand nehmen und es nicht umsonst lesen; es empfiehlt sich deshalb auch für größere Güterbewirtschaftungen z. B. wie sehr das Buch dem Bedürfnis entspricht, geht daraus hervor, daß heute bereits der größte Teil der Auflage vergriffen ist, obwohl das Buch erst vor einigen Tagen auf dem Markte erschien. „Das geschäftliche Handbuch für den Landmann“ ist gegen Einwendung von M. 2.20 vorkostenfrei von der Zentralstelle der Bayerischen Bauernvereine in Ansbach zu beziehen. Das Buch ist eine reiche Fundquelle für belehrende und aufklärende Vorträge.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 15. Febr. Herr Kommerzienrat Reichlezer gehen keinen 60. Geburtstag. Eine Deputation des Stadtrates, an der Spitze Herr Oberbürgermeister Besz, überbrachte ihm die Glückwünsche der Stadt, ebenso herzlich-wünschte ihn eine Abordnung des hiesigen Offizierskorps unter Führung des Herrn Oberst von Saff. Herr Reichlezer zum Gedächtnis an den gestrigen Tag 20,000 Mark mit der Bestimmung, deren Zinsen alljährlich in der letzten Jahreszeit zum Ankauf von Naturalien für Bedürftige der Stadt zu verwenden. — Das 6. jährige Söhnchen eines hiesigen Goldbeamten, das sich dieser Tage wie, gemeldet, schwer verbrannt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Heidelberg, 15. Febr. Anlässlich des Hinreichens des Staatsministers a. D. Dr. Hoff wurde an die Witwe desselben seitens des Herrn Oberbürgermeisters namens der Stadt Heidelberg ein Beileidstelegramm gerichtet. Dr. Hoff ist bekanntlich Ehrenbürger unserer Stadt.

Waden-Aden, 15. Febr. In der vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Günner stattgefundenen Bürgerauswahlung wurde das Gehalt des Oberbürgermeisters Günner auf 10,000 M. nach 2000 Mark Funktionsgehalt und freier Wohnung im Anlaß von

1000 M. dasjenige des Bürgermeisters Fieker auf 7500 M. festgelegt. Herr Direktor Fieker vom hiesigen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk bezieht einen Gehalt von 7000 Mark, welcher bis 1. Januar 1907 auf 8000 Mark ansteigt.

Urtroffen, 15. Febr. Hier wurde ein Deserteur von Infanterie-Regiment Nr. 111 in Raasdorf verhaftet und seinem Truppenteil wieder zugeführt.

Kehl, 15. Febr. Das stierische Anwesen in Kehl ging um den Preis von 150,000 M. in den Besitz der Heil- und Pflegeanstalt für epileptische Kinder daleit über. Vorher wurden nur diejenigen Grundstücke des Anwesens, die neben der Abteilung für weibliche Kranke liegen, abgetreten. Die vollständige Abtretung des gesamten Anwesens an die Anstalt erfolgt im Jahre 1910.

Görschl (Amt Waldshut), 15. Febr. Das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Reichsmehrs Alb. Kubiger von Burg brannte nieder. Sämtliche Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen und zwei Schweine im Werte von 130 Mark tamen um. Die Entschädigungsbüro der Brandes ist noch unbekannt. Kubiger ist mit fünfzig und Fahrnisse versichert.

St. Eingen, 15. Febr. Gestern Nacht entzifferte sich nur mit einem Hund beladene, die Frau des Bahnwärters Springhard. Bis her konnte dieselbe nicht aufgefunden werden und man nimmt an, daß sie sich in einem Anfall von Geistesgehrtheit ein Verbrechen anhat. Die Betroffene ist Mutter von 3 Kindern.

St. Eingen, 15. Febr. In Maßhofsberg 1. L. brannte das Brauereigebäude des Herrn Friedrichs Schmelz nieder. Der Schaden beläuft sich auf ca. 5000 M., welcher durch Versicherung gedeckt ist.

St. Eingen, 15. Febr. Die Einwanderung der Italiener nimmt wieder täglich in der Zahl zu. Nachdem in den letzten Tagen kleinere Gruppen hier durchgereist sind, langten gestern 7 bis etwa 400 Mann an, welche alsbald nach Mannheim weiterführten. Für die nächsten Tage stehen laut „Kost. Ztg.“ Transporte bis zu 1000 Mann an einem Tage bevor.

St. Eingen, 15. Febr. Desertiert ist hier ein Soldat der 4. Kompanie des hiesigen Regiments. Seine Uniform hat er in der Weisentröge weggeworfen.

St. Eingen, 15. Febr. Er fänglich aus dem hiesigen Krankenhaus heimlich entwöhene geisteschwache Anton Mäier ist wieder eingedrückt worden.

St. Eingen, 15. Febr. Die Fischzuchtanstalt Ludau setzte wiederum 1,900,000 Blauselbdruck in den Boden.

Aus dem Gerichtssaal.

Sitzung der Strafkammer I vom 13. Febr. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freyher von Mühl. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

Die Strafkammer hatte sich heute mit einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung zu beschäftigen, die sich gegen den Vorstand des hiesigen Kneippvereins Herrn Bureauassistenten Jul. Huber aus Wippenheim richtete. Ihm standen als Verteidiger die Rechtsanwältin Frau Oppenheimer und Erum zur Seite. Geladen waren 17 Zeugen und drei medizinische Sachverständige, unter diesen Professor Czerny aus Heidelberg.

Ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, stellte Rechtsanwältin Oppenheimer den Antrag, den Sachverständigen Medizinalrat Kaiser wegen Verlogsris der Befangenheit abzulehnen. Er begründete diesen Antrag damit, daß, wie aus den bezugsfähigen Akten zu dieser Anklage hervorgehe, Medizinalrat Kaiser in einer Eingabe den Angeklagten als vielbeschäftigten Kurpfuschler bezeichnet und dessen gerichtliche Verfolgung und Bestrafung verlangt habe. Medizinalrat Kaiser sei ferner Mitglied des ärztlichen Vereins, der die Verfolgung und Unterdrückung des sogenannten Kurpfuschertums sich zur Aufgabe gemacht habe. Aus diesen Umständen sei der Schluss berechtigt, daß Dr. Kaiser befangen sei. Medizinalrat Kaiser erklärte, daß er sich nur in seiner amtlichen Eigenschaft als Bezirksarzt im Auftrage des Ministeriums mit der Angelegenheit habe befaßt habe, da bekannt gewesen sei, daß Huber die Heilunde ausliebe.

Der Gerichtshof lehnte den Antrag der Verteidigung ab. Hierauf wurde die Anklage verlesen. Nach derselben wurde Huber zur Last gelegt, daß er durch Fahrlässigkeit zunächst die Körperverletzung und in deren Folgen den Tod eines Menschen verursacht habe, indem er seit Oktober 1900 die an Brustkrebs erkrankte Klebermaderin Pauline Schäfer hier mit warmen Kräuterzusätzen über die Brust und Wasserläusen über den ganzen Körper behandelte und es unterlassen habe, auf Vornahme der Operation der linken Brust zu dringen, wodurch zunächst eine schwere Gesundheitschädigung und daraus am 23. Juni 1901 der Tod der Schäfer hervorgerufen worden sei.

Der Angeklagte erklärte, daß er nicht schuldig sei, da das, was ihm zum Vorwurf gemacht werde, nicht zuträfe. Er erzählte, daß er sich die Kenntnis der streifpigen Heilmethode in Würzburg selbst, wo er Heilung von einem schweren Magenleiden gefunden, erworben habe, und schließlich dann wahrheitsgetreu den Vorgang der Sache, die den Inhalt der Anklage bildet. Danach hat er der Patientin gleich von vornherein gesagt, daß sie an Brustkrebs leide, wogegen er kein Mittel habe. Dies wurde auch von dem als Zeuge anwesenden hochw. Prior Welle bestätigt, der die Patientin im Januar 1901 gelegentlich seines hiesigen Aufenhalts untersuchte; beide haben damals zur Operation geraten.

Der Gerichtshof kam aufgrund des Verhandlungsergebnisses zu der Ansicht, daß der Angeklagte sich nicht der fahrlässigen Tötung, wohl aber der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe.

St. Eingen, 15. Febr. Das hiesige Militärgericht verurteilte den Futtermittelhändler W. 1. Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 30 wegen Mißhandlung von Soldaten zu einer Freiheitsstrafe von 2 1/2 Jahren und Deportation. Derselben wurden etwa 52 Mißhandlungen des wiesien, darunter 2 sehr erschwert.

Bermischte Nachrichten.

„Eine neue Spur in der Sonstigen Nordaffäre war von der jüdenfreundlichen „Österrischen Tageszeitung“ in sehr einfacher Weise als falsch hingestellt worden. Dieser Darstellung gegenüber erklärt der beteiligte Arzt Dr. Wittig in der „Danz. Ztg.“ eine Verichtigung, in welcher es u. a. heißt: Es handelt sich bis heute lediglich um Täuschungen, Irrtümer und vorläufige Urteile jenes Blattes, die die „Danziger Zeitung“ sich leider zum Teil zu eigen zu machen geneigt scheint. Es heißt direkt der Staatsanwaltschaft viel zu mutmaßen, wenn man ihr noch vor jeder eigentlichen Vernehmung und Nachprüfung, die bis heute ausgefallen ist, wie festgelegt wurde, und wohl auch schwer ergebnislos konnte, das vorzeitige Urteil der Vorsingenommenheit unterzeichnete will, daß sie sofort erkannt, daß auch nicht der kleinste Anlaß zu einer Verfolgung der angeklagten neuen Spur vorhanden sei.“ In Wahrheit handelt es sich überhaupt um keine Sonstiger Familie und ebensovornig um drei erwachsene Töchter. Jüdenheit und ob überhaupt die Verdächtigen als Verdächtige, Gelehrer oder Mißgebildete in Frage kommen und Anlaß zur Verfolgung vorliegt, wird naturgemäß ganz von den amtlichen Erhebungen abhängen. Es erklärte ausdrücklich, daß ich mich vor der Hand jedes Urteils enthalte und pflichtgemäß nur das an berufener Stelle zur Würdigung unterbreite, was mir als effektiv wahr und von ansehend glaubwürdiger Seite wiederholt mit gleichem Inhalt mitgeteilt worden und allerdings berart ist, daß es die Wahrheit voraussetzt, das höchste Interesse der gesamten Welt heraus-

fordert. Bemerkenswert ist, daß von jener Seite, welche in der „Danz. Ztg.“ und der „Danz. Tagesztg.“ zum Ausdruck kommt, sofort mit diesem festigen und vorliegenden Eifer gegen die Verfolgung der neuen Spur gearbeitet wird. Auf jeden Fall darf man erwarten, daß der Arzt im weiteren Verlaufe auch die Einzelheiten nicht zurückhält, welche er gefunden haben will; erst nach ihrer Kenntnis wird man beurteilen können, welche Tragweite sie haben, insoweit daß man das Vertrauen aussprechen, daß die Behörden ihre volle Sündigkeit ohne alle falschen Rücksichten auf frühere Phasen des Prozesses tun werden.

St. Eingen, 15. Febr. Der Verein für Gefäß- und Bogelzucht veranstaltete am 22., 23. u. 24. März in den hiesigen Saal- und Gartenräumen des hiesigen Festhauses seine 11. allgemeine Gefäß- und Bogelausstellung (ausläßl. Ausstellung des Rheinischen Gefäß- und Bogelzuchtvereins). Zahlreiche Geld- und wertvolle Ehrenpreise stehen den Preisrichtern zur Verfügung (darunter von dem Rheinischen Landw. Verein 200 M. Preisgeld für reibhuhnfähige Fasanen, Embener Gänse und Peking-Genten). Zur Verlosung werden 12—15,000 Lose zu 3 Pf. ausgegeben und die Gewinne nur in ausgeteiltet Gefäß angekauft. Allen Gefäßzüchtern aus Preußen, der Pfalz, Baden, Württemberg u. s. w. ist die Besichtigung anzuempfehlen, da sich hier beste Gelegenheit zum An- und Verkauf, wie zur Blutauffrischung bietet. Anmeldebogen werden auf Verlangen durch Herrn Lebedecker-Bormo franco zuerleitet.

Kirchberg, 12. Febr. Der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Festbauten des 10. Deutschen Kurkongresses in Kirchberg hat bewiesen, daß das von Ansehlich der Deutschen Kurkongress aufgestellte Programm nicht innerhalb eines Jahres betriebsausführbar ist, den man den Besondere des Garantiefonds gegenüber rechtfertigen kann. Nach den den eingelaufenen Entwürfen beigegebenen Kostenanschlägen bewegen sich die Kosten zwischen 150,000 und 270,000 Mark, wozu noch die Ausgaben für Planung, Verfertigung, Dekoration, Entwässerung, Beleuchtung und Wasserleitung des Festplatzes kommen, so daß bei Ausführung des Normalplanes von vornherein mit einem Defizit zu rechnen wäre. Da von den eingelaufenen Plänen keiner ausfahrbar ist, ist der Architekt Hans Müller-Kirchberg beauftragt worden, die Ausführungspläne nach den vorgenannten Vereinfachungen des Bauprogramms zu bearbeiten. bindende Kostenanschläge vorzulegen, die Veranlassung der Arbeiten vorzunehmen, die Ausführung zu leiten und die Abrechnungen zu revidieren. Man glaubt nunmehr, mit einer Bausumme von 120,000 Mark auszukommen, in der nur das Mobiliar nicht eingerechnet ist.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 14. Febr. (Preisliste auf der Fleischhand des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Metzgermeister, welche veranlaßt: das Aufschlitz auf 45—60, Rindfleisch 57—70, Schweinefleisch 66—76, Kalbfleisch 66—76, Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 12. Febr. bis 14. Febr. Mittel: 500 Gr. Ochsenfleisch 68—74, Rind (Ruh) 50—70, Hammel 60—70, Schweine 72—76, Gerdung 90, Kalb 72—76 Pf.; 450 Gramm Weißbrot 17, 1400 Gramm Schwarzbrot 40 Pf.; 1 Kilo Weizenmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Gersten 36, Weizen 36—38, Weizen 34—38 Pf.; 1 Kilo Zuckers 62, Gerste 46, Gerste 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 265 Pf.; 500 Gramm Butter 1.10 Pf., Schweinefleisch 66, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf., Sonntag-Marktpreise: 4 Eier 32, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf., Rahm 42—44 Pf., 50 Kilo Weizen 380, Gerste 260 Pf., Weizen 400 Gramm 120, Rind 60, Heut 120, Weizen 55, Weizen 55, Karpen 1—, Schlein 1.20, Rotungen 40, Koriander 50, Meisener 1.20, Barben 0.60 Pf.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

— Finländische 10 Taler-Lose vom Jahre 1868. Ziehung vom 2. Februar 1898. Gewogene Serien: 33 191 281 292 303 385 329 658 768 921 955 974 1090 1116 1126 1175 1203 1243 1276 1306 1351 1398 1515 1569 1612 1617 1749 1801 1826 1838 1946 2079 2117 2223 2304 2379 2396 2619 2748 2760 2765 2786 2876 2898 2922 2967 3007 3044 3067 3 10 3073 3226 3244 3286 3394 3527 3536 3566 3619 3631 3707 3869 3995 4058 4139 4152 4223 4311 4370 4394 4426 4499 4528 4530 4722 4738 4803 4823 4825 4901 4919 4968 5002 5012 5128 5178 5184 5124 5161 5192 5364 5424 5480 5669 5692 5745 5808 5922 5955 6004 6210 6453 6539 6622 6930 6992 7181 7196 7204 7329 7811 7820 7905 7985 8010 8065 8084 8182 8213 8254 8353 8482 8634 8657 8692 8720 8764 8770 8803 8879 8952 8957 9042 9058 9135 9143 9163 9188 9217 9256 9398 9652 9666 9694 9764 9828 9902 10020 10061 10100 10141 10166 10213 10261 10276 10514 10662 10768 10788 10884 11002 11181 11189 11213 11300 11311 11428 11445 11548 11673 11684 11744 11799 11812 11880 11946. — Die Prämien-Ziehung findet am 1. Mai statt.

Karlsruher Landesbuch-Ausgabe.

Geschickliche: 14. Februar. August Krenninger von Herghardt, Bahnarbeiter hier, mit Maria Necha von Berlin. — Georg Weitzauer von Hohenheim, Schlosser hier, mit Anna Ertola von Stomgott. — Karl Griesmeyer von Kirchberg, Weidwirts in Weierheim, mit Bertha Huber von hier. — Wilhelm Mund von Freisbach, Schmelz hier, mit Maria Ertola von Ottersweier. — Christian Krommhammer von Könnigsbach, Justiz-Rat hier, mit Friederike Weidenhammer von hier. — Friedr. Schemp von hier, Schlosser hier, mit Marie Gleich, Knechtin von hier.

Gebarben: 6. Febr. Maria Felene, Vater Arthur Kurgender, Handwerker — 12. Febr. Freia Anna, Vater Ludwig Kühner, Ober-Telegraphen-Assistent. 13. Februar. — Gertrud Emma, Vater Wilhelm Weiss, Kaufherr. — Todesfälle: 12. Februar. Mathilde, alt 2 Monate, Vater Karl Lauterwasser, Arbeiter hier. — 13. Februar. Eugen, alt 6 Monate 27 Tage, Vater Albert Winter, Reiseverzeher. — Emilie, alt 26 Tage, Vater Emil Kargenberger, Fabrikarbeiter.

Groß-Hoftheater.

Dienstag, 17. Februar. Abt. B. 88. Ab. 8. Mittelpreise. Ein Sammelakt, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Schiller, überlegt von Schlegel, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Karneval 1903. Sämtliche Besatzartikel für den Karneval. Ein Sammelakt, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Schiller, überlegt von Schlegel, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badische Chronik, Notizen, Bermischte Nachrichten und Gerichtsfall: Hermann Vahler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr: Heinrich Vogel. Sämtliche in Karlsruhe. Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42. Heinrich Vogel, Direktor.